

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechung erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

### ZUM SCHWERPUNKTTHEMA

■ Schriftenreihe der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. (Neue Folge, Heft 5). *Eingriff in die Vererbung*. (89.) Aschendorff, Münster 1985. Kart. DM 14,—.

Dieses vom Rektor herausgegeben und unter der Schriftleitung von Heinz Dollinger stehende Bändchen enthält fünf gedruckte Vorträge aus dem Studium generale des Wintersemesters 1984/85 zur aktuellen Problematik des möglichen gezielten Eingriffs in die menschliche Erbmasse. Der Zoologe *Klaus Heckmann* liefert einen ausgezeichneten und sehr instruktiven kurzen Abriss zum aktuellen Stand der modernen Gentechnik mit ihren verschiedenen Einsatzmöglichkeiten, ihren industriellen Möglichkeiten, ihren heute absehbaren Vor- und Nachteilen. Der Beitrag von *Widukind Lenz*, einem Human-genetiker, geht zwar kurz auf die mögliche Korrektur von Erbkrankheiten über Gentransfer in somatische Zellen ein, berührt aber kaum die wichtige Frage des Standes der heutigen Wissenschaft hinsichtlich der Übertragung von Genen in die Keimzellen von Versuchstieren. Der lapidaren Feststellung, daß derartige Gentransfers in die Keimbahn des Menschen nicht machbar seien, kann man sich kaum anschließen. Nach dem wissenschaftshistorischen und -ethischen Aufsatz von *Richard Toellner* folgt das ausgezeichnete Referat des Theologen *Franz Böckle* über die ethische Problematik; gentechnologische Fragen und Anwendungsbeispiele werden mit großer Sachkenntnis diskutiert und passieren hinsichtlich ihrer ethischen Folgen Revue. Die sehr positive Einschätzung der Folgen dieser modernen Methoden ist hervorzuheben. Bei der möglichen Anwendung am Menschen wird mit wohlthuendem Realismus zwischen mittelfristigen Möglichkeiten und utopischen Hirngespinnsten unterschieden sowie deren ethische Konsequenz vorsichtig abgeschätzt.

Den Abschluß bildet ein Aufsatz des Juristen *Helmut Kollhoser* über die rechtlichen Aspekte, bei dem aber leider wieder die leidige Frage der In-vitro-Fertilisation ausführlich besprochen wird, die zwar juristisch einigermaßen ergiebig ist, aber nicht als Eingriff in die Vererbung des Menschen gelten kann. Dadurch wird die am Anfang des Buches erzielte Klarheit hinsichtlich dessen, was genetische Veränderung ist, wieder vernebelt.

Graz

Gregor Högenauer

■ *PIECHOWIAK HELMUT* (Hg.), *Ethische Probleme der modernen Medizin*. (Moraltheologie interdisziplinär). (182.) Grünewald, Mainz 1985. Kart. DM 32,—.

Die den ethischen (und christlichen) Heilungsauftrag wahrnehmende Medizin steht heute ihrerseits und in vielfältiger Hinsicht unter dem Kriterium des Sittlichen, m. a. W. unter dem „Maß der Menschlichkeit“ (11). Bereits innerhalb der medizinischen Ausbildung sollte deshalb der ethischen Fragestellung stärker Rechnung getragen werden. Im Sinne eines solchen Lehrangebotes verstehen sich die diesem Sammelband zugrundeliegenden Vorträge. Auch ohne den Willen zu umfassender Systematik stecken die elf Beiträge ein breites Spektrum an Problemen grundsätzlicher und spezieller Art ab.

Am Anfang steht die Frage nach der Sicht der Krankheit und dem Menschenbild der heutigen Medizin. *R. Kautzky* verweist hier u. a. auf die Bedeutung der rechten Selbsteinschätzung des Arztes im therapeutischen Prozeß („themenzentrierte Interaktion statt Manipulation“), auf die Berücksichtigung des psychisch-somatischen Doppelaspektes des Menschen sowie auf „die außerordentliche Kompliziertheit und die dadurch bedingte Sensibilität . . . des Menschen als Ganzem“ (21—23). — Auf die konkrete Thematik der Gefährdung des Ungeborenen durch die Möglichkeiten der extrakorporalen Befruchtung und der pränatalen Diagnostik geht *J. Gründel* ein. Im Rückgriff auf die theologisch-ethische Argumentationsstruktur (mit der Unterscheidung des formalen und materialen Verhaltenselementes sowie der Wertungs- und der Tatsachenurteile) vermag er trotz restriktiver lehramtlicher Stellungnahmen zu folgern, extrakorporale Befruchtung und Embryotransfer seien „nicht von vornherein und grundsätzlich als unsittlich abzulehnen“, solange bestimmte Kriterien, u. a. der Ausschluß mißbräuchlicher Praktiken, gewahrt würden (42). Auch das (bedingte) Ja zur pränatalen Diagnostik resultiert aus der Rücksicht auf jene Schwangerschaften, die dadurch nicht abgebrochen werden (46). Den angeführten Argumenten für eine heterologe Insemination werden ernste Bedenken entgegengehalten (47—49). — *H. Piechowiak* selbst trägt kritische Anmerkungen zur Diskussion um die Katastrophenmedizin vor, zu welcher der anschließende Beitrag von *H. Theml* speziell im Hinblick auf die atomare Bedrohung bzw. den Atomkrieg Stellung nimmt. Hier geht es insbesondere um die (grundsätzlich bedenkenswerte) Frage, unter welchen Bedingungen Vorbereitung auf Hilfschaden könne (69), d. h. den Katastrophenfall wahrscheinlicher und größer mache. Jedenfalls ist dem Satz zuzustimmen, „die Ursachen der Gefährdung und Verletzung von Leib und Leben (sein) für die Qualität des ärztlichen Auftrages (nicht) irrelevant“ (79). — Eine besondere Form der Organver-

pflanzung stellen Knochenmarktransplantationen dar, die hier sowohl von der medizinischen Seite her (*Ch. Bender-Götze*) als auch unter der Rücksicht der psychischen Belastung (*A. Lüers-Wegscheider*) erörtert werden. Wo sich „Heilen als Belastung“ (86) darstellt, stößt man an Grenzfragen medizinischer Ethik, sei es im Hinblick auf die Freiwilligkeit des Helfers (Spenders) oder auf die Abwägung zwischen einem raschen, erlösenden Tod und einem langdauernden Siechtum (93, 103f).

Auch die folgenden beiden Beiträge betreffen konkrete Fragen, nämlich die Frage der Experimente an Menschen, die *H. Jonas* von philosophischer Seite her erwägt, sowie die Frage der Placebo-Gaben (*H. Piechowiak*). Kann selbst um den Preis einer Verlangsamung des Fortschritts der einzelne nicht verpflichtet oder gezwungen werden, sich für ein Experiment zur Verfügung zu stellen, so ist gerade bei Abhängigen (z. B. Kranken) auf die Einsicht und freie Entscheidung zu achten. Dem Kranken und nicht der Gesellschaft ist der behandelnde Arzt unmittelbar verpflichtet. Darum ist grundsätzlich auch die Geheimhaltung des Experiments als ernste Gefährdung des Vertrauensverhältnisses zum Arzt abzulehnen, selbst wenn es hier Grenzfälle geben mag. Damit ist auch schon das Problem der Placeboverabreichung berührt, die lediglich einem Bedürfnis des Patienten abhelfen will. Ethisch betrachtet ist sie weder als unschädlich (Gefährdung des Vertrauens) noch, weil von der therapeutischen Intention getragen, einfach hin als Betrug zu werten. Aufklärung, Risikoabwägung und wissenschaftliche Bedeutung sind für ihre sittliche Zulässigkeit maßgeblich. — Anregungen für das Gespräch mit dem kranken Menschen gibt *W. Pisarski*, das Thema der Sterbebegleitung (einschließlich des *Ars moriendi*) behandelt *D. Ritschl*, bevor zuletzt *D. v. Engelhardt* von der Literatur her noch einmal auf den Umgang des Kranken mit der Krankheit und seine Beziehung zum Arzt zu sprechen kommt.

Der Band gibt einen Einblick in die ethische Argumentation sowie in den Diskussionsstand einzelner Themen. Wiederholt zeigt sich die Schwierigkeit, einem ethischen Dilemma zu entgehen. Zugleich deckt die Erörterung spezieller Probleme (wie des medizinischen Experiments) grundlegende und tragende Werte menschenwürdigen Zusammenlebens auf. Schließlich wird der Leser, dem eine wertvolle und verlässliche Orientierung geboten wird, auch für die weiterführenden Literaturhinweise zur medizinischen Ethik (176–181) dankbar sein.

Linz

Alfons Riedl

## ETHIK

■ ENGELHARDT PAULUS (Hg.), *Glück und gegliedertes Leben*. Philosophische und theologische Untersuchungen zur Bestimmung des Lebensziels. (Walberberger Studien, Philosophische Reihe, Bd. 7). (260.) M. Grünewald, Mainz 1985. Ln. DM 42,—.

Die im vorliegenden Band gesammelten Aufsätze gehen auf eine Veranstaltung der philosophisch-theologischen Arbeitsgemeinschaft der Dominikaner Hochschule Walberberg im Jahr 1977 zurück; sie

wurden für die Veröffentlichung neu bearbeitet und sind von unterschiedlicher Länge. Es finden sich folgende Beiträge: *K. Albert*, Religionsphilosophische Bemerkungen zum platonischen Glücksbegriff; *G. Bien*, Das Glück, die „erste Freude“ und die menschliche Natur. Zur Theorie der Lust bei J. Bentham, J. St. Mill und Aristoteles; *K. Held*, Entpolitisierte Verwirklichung des Glücks. Epikurs Brief an Menoikeus; *P. Engelhardt*, Wer ist für das Glück verantwortlich? Eine offengebliebene Frage der Grundwertediskussion; *H. Deuser*, Die Frage nach dem Glück in Kierkegaards Stadienlehre; *Eu. Biser*, Der Weg zum gegliederten Leben. Ein kleines Kapitel zum Verhältnis von Glaube und Lebensglück; *G. Meyer*, Das Alltagswissen und die Kriterien des gegliederten Lebens. Zum Beitrag von A. Schütz. Zuletzt schreibt *R. Neudeck* über Glück, Natur und Solidarität bei A. Camus. Die Deutungen und Zuordnungen, die hier auf wenigen Seiten vorgenommen werden, sind beachtlich.

Die einzelnen Beiträge setzen sich mit verschiedenen philosophischen Lösungsversuchen der Glücksfrage auseinander. Dies bedeutet, daß der Leser mühsame Anmarschwege auf sich nehmen muß, bis er die Aktualität der geschichtlichen Antworten auch für die heutige Fragestellung erkennt. Andererseits bewirkt dieser Verfremdungseffekt, daß man sich von der vordergründigen Art, mit der heute vielfach an die Glücksfrage herangegangen wird, löst und man etwas von der Größe und Weite ahnt, um die es dabei geht.

Unterstrichen sei der knappe Beitrag von Biser, der theologische Zusammenhänge aufdeckt. Lebensglück bedeutet Verbundenheit mit Gott, die in Jesus einen Namen bekommt und die sich auswirkt in der beglückenden Gemeinschaft mit anderen. Jesus bringt Eindeutigkeit; damit verliert die Begegnung mit Gott und mit den anderen die in ihr schlummernde Ambivalenz und wird zur eindeutig beglückenden Begegnung.

Linz

Josef Janda

■ BLATTNER JÜRGEN, *Toleranz als Strukturprinzip*. Ethische und psychologische Studien zu einer christlichen Kultur der Beziehung. (Freiburger theol. Studien, Bd. 129). (478.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 58,—.

Die umfassende und umfangreiche Studie wurde im WS 1983/84 von der Theol. Fakultät der Universität Freiburg als Dissertation angenommen. Es soll bereits durch den Titel zum Ausdruck kommen, daß Toleranz nicht nur eine wünschenswerte und notwendige moralische Eigenschaft, sondern die wesentliche Struktur menschlicher Begegnung ist. In einem 1. Hauptteil wird zunächst die Geschichte der Toleranz von den Anfängen des Christentums bis zur Gegenwart nachgezeichnet. Im Anschluß daran werden die verschiedenen Spannungsfelder aufgezeigt, in denen die Toleranz steht: Toleranz zwischen Dogmatismus und Relativismus, zwischen Autoritarismus und Liberalismus, zwischen Konformismus und Individualismus, zwischen Moralismus und Pragmatismus.